

Ein Oster-Abenteuer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 14

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

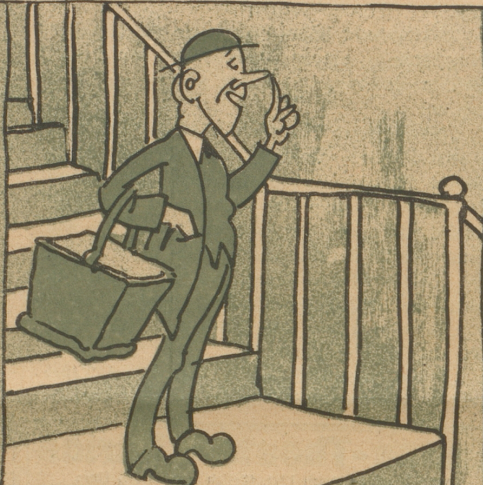
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Oster-Abenteuer

Eine Burleske von Ubiszett



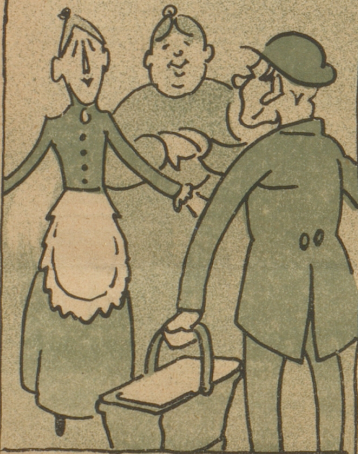
Schon wieder kam die Osterfeier —
Brau Kunz benötigt dazu Eier.
Nach Köngg zu ihren beiden Tanten
Schickt sie den Mann als Abgesandten.
„Geh', bring' mir etwa vierzig Stück,
Um sechs doch bist du mir zurück!“
Befiehlt sie ihm in strengem Ton —
Sie kennt ihn nämlich lange schon.



Der Jakob nimmt den Korb und geht,
Bolsam, wie es im Büchlein steht.
Doch schlau, wie solche Felder sind,
Er auf der Treppe sich besinnt.
Still lächelnd spricht er alsdann: „Hamm!
Zu was hat heute man das Tram?
Damit erspar' ich ein, zwei Stunden —
Das ist ein Breffen, wie gefunden,
So langt's zu einem Abendschoppen!“
Er zählt das Geld in seiner Toppen.



Als er im Tramme froh und frei
Davonfährt, schlägt's vom Turme drei.



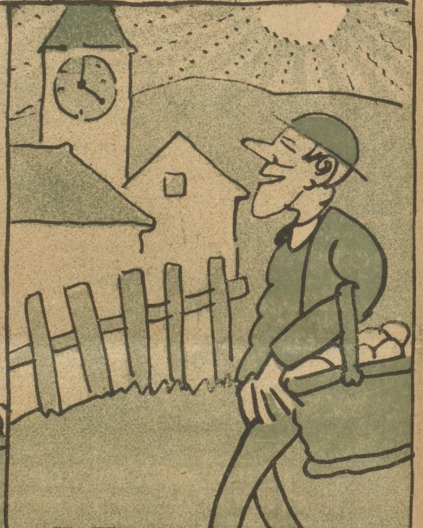
Bald ist in Köngg er angekommen,
Gut von den Tanten aufgenommen;



Oh' er sich dessen recht verah,
Stand auch sein Korb gefällt
schon da.
Kasch noch ein Mößlein für den
Durst,
Ein Stücklein Brot, 'nen Happen
Wurst —



Dann nimmt er Abschied, deszi-
diert:
„Ihr wißt ja, Kinder, es pressiert!“
Die Tanten schmunzeln wie ein
Recht:
„Brav, Jakob, brav — so ist es
recht!“



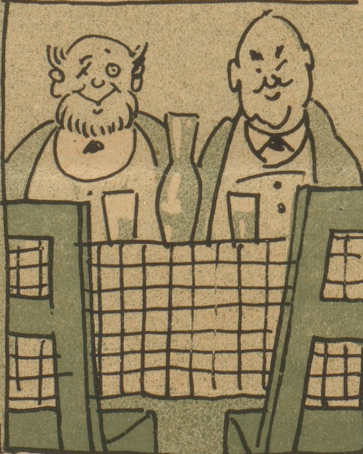
Er geht, doch kaum ist außer Sicht er,
Pressiert es ihm auf einmal nicht mehr.
Behaglich zieht er für und für
Des Wegs, Vom Turm in Köngg
schlägt's vier.
Der Stunden ganze volle zwei
Sind dein noch — denk' auch, Jakob, hei!
Vom Himmel scheint die Sonne warm,
Schwer drückt der Korb auf seinen Arm;



Da endlich streckt an einem Haus
Der Herrgott eine Hand heraus.



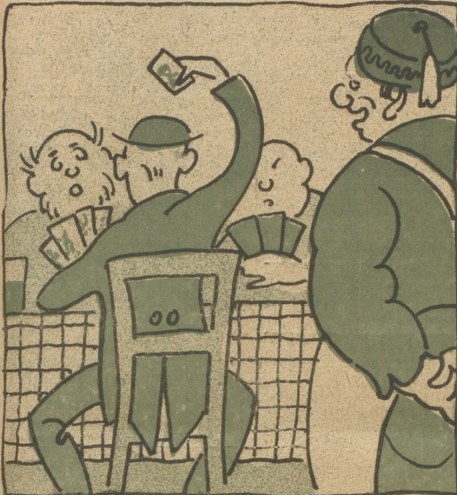
Der Jakob grinset wie ein Bube
Und schwenket in die Wirtschaftstube,
Um ledig jeder Aussicht nun,
Ein Stündlein gütlich sich zu tun.



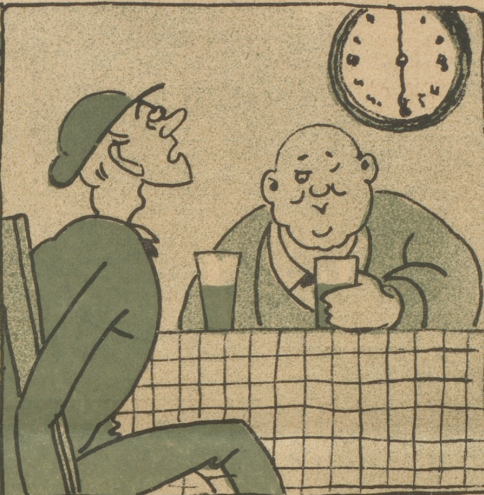
Er trifft es flott, denn sieh' da — ei! —
Da sitzen ja der Freunde zwei:
Der Bänzli und der Huber Jacques,
Zwei von dem besieglichten Schlag.



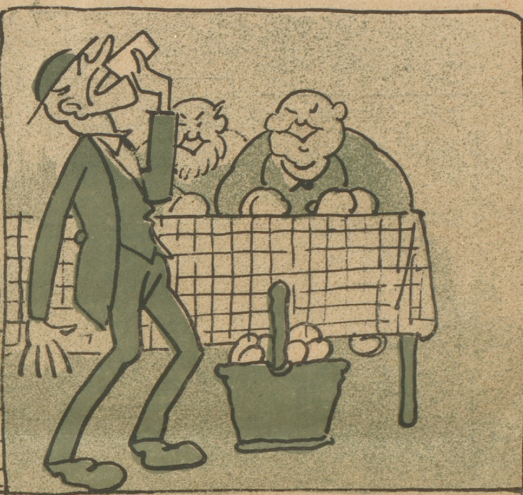
Zuruf und Gruß mit vollem Glas:
„Hel, Jehu gibt es einen Jaß,
Es fehlte bloß uns noch ein Dritter!“
Der Wirt bringt's Spiel u. einen Liter,



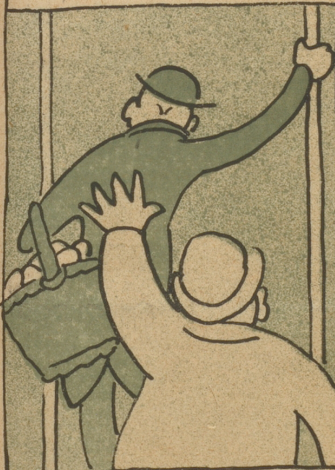
Und eh' man sich's versehen bloß,
Geht laut das Kartenspielen los.
Das dröhnt und klönt ohn' Unterlaß:
„Vier Bauern — fünfzig vom Trumpfsaß
Und g'floche, ag'gäh, abegheit!“
Der Wirt hat seine helle Freud.
Schon steht die Uhr auf vier Uhr dreißig —
Der Wirt bedientet froh und fleißig.



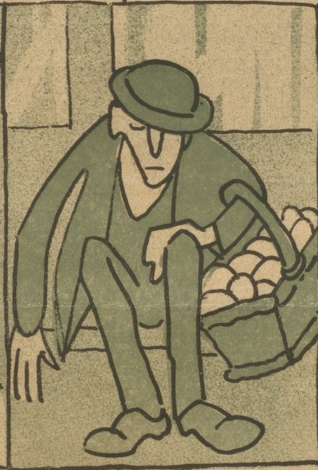
Der Zeiger dreht sich, die Zeit flieht —
Die Brühlichkeit steigt zum Zenith;
Die Käufche wachen auch derweil:
Da schlägt es sechs Uhr — Donnerkell!



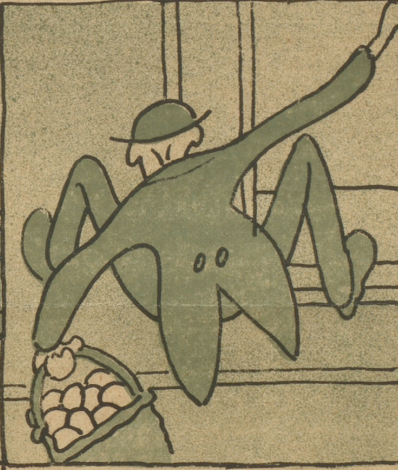
Schnell trinkt der Jakob sehend aus:
„Joh Himmelkaib — ich muß nach Kauf!“
Die andern lachen: „Se, sieh' fest!
Gräß' uns die Alte auf das best' —
Sit' in das Tram und — keine Sab,
Pass' auf auf deinen Eierstaß!“



Man bringt ins Tram ihn rasch
mit Not —
Da fährt er schon ins Abendrot.



Soweit ging alles ganz geschickt,
Doch ist im Tram er eingekickt —
Und jedermann war bald im
Klaren:
„Der wird das Kess'ziel über-
fahren!“



Und richtig ist es so gekommen,
Es hat zu stark ihn übernommen —
Als er erwachte feinerzeit,
War schon zwei Straßen er zu weit.
Er steht's, erschrickt, rafft sich empor
Und drängt sich zu der Plattform vor —
Springt ab — o schöner, kurzer Traum —
Schon schlägt er einen Purzelbaum,



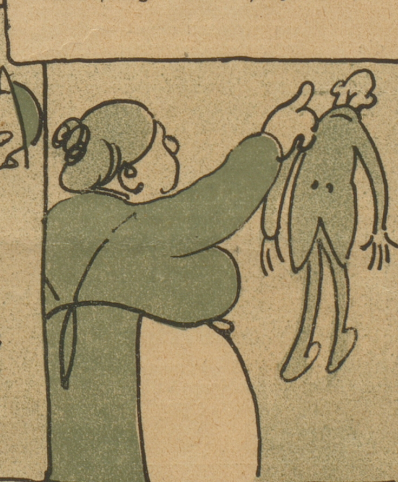
Zum Schlusse fällt er — seht doch —
nein! —
Grad' in den Eierkorb hinein
Und fabriziert dort — kneisch, kneisch,
kneisch —
Den wunderbaren Eierstätsch.
Zum Turme, hört! mit roucht'gen Sieben,
Schlägt's in dem Augenblick halb sieben.



Jakob erhebt sich aus der Sauce
Und zottelt mit beklegter Hofe
In arg gestörter Seelenruh'
Den häuslichen Penaten zu.
Das Publikum lacht fast zuiot
Sich ringsumher ob seiner Not —



Ihm ist nicht lächerig zu Mut,
Er weiß, was jetzt kommt, tut nicht gut,
Und der Empfang zu Kaufe war
Nichts weniger als wunderbar:
Erst kriegt er auf die nassen Teile
Der Hofe ganz gehörige Keile,



Dann schickt die Frau, wie es so
geht,
Mit Schimpf und Schand ihn gleich
ins Bett,



Und statt 'nem frohen Osterfest,
Gab's vierzehn Tage Hausarrest.